eine doppelte Mauer vom Fuße des Oeta bis ans Meer hin und verschlossen sie mit doppelten Thoren; diese sind jedoch, wie die Werke, welche die Genuesen in spätern Zeiten aufgeführt haben, jetzt bis auf geringe Spuren verschwunden. Die Landschaft bei den Thermopylen gewährt heutzutage ein trostloses Bild der Oede und Unfruchtbarkeit, und zudem ist sie wegen ihrer Ungesundheit eben so berüchtigt als wegen ihrer Unsicherheit; denn das rauhe, zerklüftete Gebirge ist der Zufluchtsort der Räuber, welche die Grenzen zwischen dem türkischen und griechischen Gebiete heimsuchen und plündern. Die sonst so berühmten Thermen sind eingegangen, und die heißen Quellen schleichen zwischen Schutt und Ruinen als dampfende Bäche zu dem Gestade hin, welches sie versumpfen.

Das nächste Reiseziel von den Thermopylen aus war für Kane der Parnaß und Delphi, wohin wir ihm nun folgen. Der Parnaß erhebt sich in der Landschaft Phokis und erreicht eine Höhe von 2300 m. Er war dem Apollo und den Musen heilig und soll seinen Namen von dem alten Heros Parnassos, einem Sohne Poseidon's, oder nach Andern von Deukalion's Kasten (Larnax) haben, in welchem Dieser bei der großen Wasserflut hier landete, daher er auch anfänglich Larnassos geheißen haben soll. Der Berg hat zwei Spitzen, von denen die südliche Hyampebe, die nordwestliche Tithorea hieß. Der höchste Gipfel des Gebirges aber hieß Lykoreus. Am Fuße des Parnaß lag das berühmte Delphi, da wo heute ein kleines, schlechtes, von Hirten bewohntes Dörfchen, Namens Kastri, steht. Der Ort, wo die Orakelsprüche ertheilt wurden, war eine Höhle in einer engen Felsschlucht, unfern des großen Tempels des Apollo; an derselben Stelle, wo einst der Gott den Drachen Python, wie die Mythe erzählt, getödtet hat. Die Höhle hieß Pytheion. Ihre Entdeckung schreibt die Sage einem Hirten zu, der am Abhang des Parnaß weidete und, als er an ihrem Eingang ausruhte, in prophetische Begeisterung gerieth. Die Apollopriester bauten durch lange Säulenhallen das neue Heiligthum in das alte ein und stellten über die Höhle den goldenen Dreifuß, auf welchem die Priesterin, Pythia genannt, die Eingebungen des Gottes, welche als begeisternde Dünste aufsteigen sollten, empfing und verkündigte. Nachdem sich die Pythia zuvor im nahen kastalischen Quell gebadet, dann mit Lorbeer bekränzt und unter Weihgesängen auf den mit Lorbeer geschmückten Dreifuß niedergelassen hatte, gerieth sie nach einigen Minuten tiefen Schweigens in den Zustand der Verzückung, sie zitterte und aus ihrem Munde ertönte Klaggeschrei und langes Stöhnen; diesem Zustande folgte eine Art Raserei, ihre Augen funkelten, der Mund schäumte, die Haare sträubten sich, handfeste Priester hielten die sich gräßlich Windende gewaltsam auf dem Dreifuß zurück — da endlich offenbarte sich der Gott, unter fürchterlichem Geheul, durch einzelne Worte und Silben, welche die Priester mit Sorgfalt und Ehrfurcht auffaßten, ordneten und schriftlich den Fragenden überlieferten. Diese Weissagungen dauerten an 1500 Jahre; die reichsten Geschenke wurden hier von den Gläubigen niedergelegt. Mehr als einmal bestimmten die Antworten der Pythia das Schicksal ganzer Reiche, und ihre Wirksamkeit

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057658